

die Ereignisse, welche nach dem irdischen Leben an den Reliquien geschehen, zu Ereignissen in der Zeit des Lebens werden.

Zu S. 46. Die hier gegebene, aus Rettberg herübergenommene Bemerkung, dass die Angaben der *Martyrologien* den Kern der Legenden abgeben, kann nicht in ihrer Allgemeinheit aufrecht erhalten werden; sie sind ebensogut Auszüge aus den vorhandenen Viten; „in diesem Buche — das die Namen fast aller Martyrer vereinigte — ist aber nicht gesagt, was und wie er (der Martyrer) gelitten habe, sondern bloss der Name, der Ort und der Tag des Leidens,“ sagt *Gregor M.* Epist. 8,39 an Bischof Eulogius von Alexandrien. Das Martyrologium erweiterte um wenigstens den Kalender, der nur den Namen gab. Auch sei daran erinnert, dass das Martyrologium unter dem Chorgebet in der Kirche zur Verlesung kam, gemäss der heute noch im Breviere stehenden Rubrik in der Prim: „deinde in choro legitur martyrologium.“

Zu S. 248. Den Annalisten *Rudolf* von Fulda habe ich allerdings nur vermutungsweise als zu St. Alban in Mainz lebend angenommen (Bibelstudien in Mainz S. 26). Wie nahe lagen St. Alban und der königl. Hof zu Nieder-Ingelheim.

Zu S. 265. Severus' Biographie erhält neuerdings einige Zusätze durch *Poncelet* in den *Anal. Bollandiana* XXIII., 260 aus Codex Rotomagensis.

Zu S. 264 A. 3. Die „unbekannte Kirche“, welcher Erzb. Otgar die Sergius- und Bacchus-Reliquien überliess, ist Kloster Weissenburg. Das liess sich schon stark vermuten durch Otgars enge Beziehung, da er Abt daselbst war; die Vermutung wird zur Gewissheit durch die Notiz, welche ich N. Archiv XI, 173 geben konnte.

Zu S. 436 A. 5. Der Erchanaoldus aep. mog. der Münchener Handschrift ist doch sicher identisch mit Erchanboldus. Falk.

**Alberti Magni**, O. Praed. Ratisbonensis episcopi *commentarii in Job* additamentum ad opera omnia B. Alberti primum ex V codicibus manuscriptis edidit *Melchior Weiss*. Friburgi Brisgoviae, sumptibus Herder 1905. 12 M. X, 567 S.

Alte Verzeichnisse der Werke des seligen Albertus Magnus, von denen eines noch in die Zeiten des Seligen hinaufreicht, führen auch einen Kommentar zu Job auf. Derselbe galt indes als verloren. Dem unermüdlichen Albertusforscher Dr. Melchior Weiss ist es gelungen, ihn in einem Erlanger codex zu entdecken. Weitere Hss fanden sich in Trier, Basel, Florenz und München; die erstere stammt noch aus dem 13., die andern aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Da indes die ältere Hss stark verdorben ist und die Basler den besten Text bietet, so wird diese mit vollem Recht der Ausgabe zu Grunde gelegt. — Dem eigentlichen Kommentar selbst gehen zwei Prologe des Hieronymus zum Buche Job voraus. Die Methode

des sel. Albertus bei der Erklärung des hl. Buches ist die altbekannte scholastische. Bietet dieselbe also in dieser Beziehung auch nichts Neues, so tritt uns doch auch hier wieder das gewaltige Wissen des doctor universalis entgegen. Die Kirchenväter Hieronymus, Augustinus, Gregorius Magnus, die Schriften des Areopagiten, Platos u. Aristoteles' begegnen uns fast auf jeder Seite, so ausgiebig verwertet er sie; dass auch seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse hervortreten, versteht sich bei ihm von selbst. Welche Kenntnis der hl. Schrift er zeigt, davon kann sich jeder bei Durchsicht des Index locorum scripturae, der allein beinahe 40 Seiten zählt, überzeugen. — Die Edition ist sichtlich mit grossem Fleiss und peinlicher Genauigkeit gemacht. Für die schöne Albertus-Gabe, die von der Verlagsbuchhandlung vorzüglich ausgestattet ist, ist ihm der Dank der gelehrten Welt sicher. Möge er uns noch mit manchen inedita des grossen Polyhistor des Mittelalters beschenken!

Rom.

V. S.

*Das apostolische Symbol im Mittelalter.* Eine Skizze von **Dr. Friedrich Wiegand**, Professor der Theologie in Marburg. J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung (Alfred Töpelmann), Giessen 1904. 52 S. Preis 1 Mk.

Umfangreich, fast unübersehbar ist die Litteratur, die sich im vergangenen Jahrhundert mit dem apostolischen Symbol beschäftigte. Während sie sich aber vorzugsweise mit dessen Entstehung und dogmengeschichtlicher Bedeutung abgab, blieb seine weitere Geschichte unberücksichtigt. Was hier vernachlässigt worden, will W. nachholen. Er hat sich damit eine lohnende Aufgabe gestellt, die von ihm, nach dem gedrängten, inhaltsreichen Vortrag zu urteilen, vorzüglich gelöst werden dürfte. Um die Geschichte des Symbols im Mittelalter zu schreiben, war vor allem nötig, ein reiches handschriftliches Material zu sammeln, zumal da in dieser Periode seine Geschichte eine Geschichte der *Symbolerklärungen* ist. Der Verfasser hat zu diesem Zwecke die grossen Bibliotheken Deutschlands, Frankreichs und Englands durchforscht und eine schöne Anzahl unbekannter Symbolerklärungen aufgefunden, worüber sein grösseres Werk eingehender berichten wird. Von der Zeit Karls d. Gr. beginnend zeigt er den grossen Einfluss des Symbolums: an dasselbe knüpft sich die ganze sittlich religiöse Unterweisung. Zahlreich sind die Erklärungen schon aus dem 8. Jahrhundert, so die Katechismen von St. Gallen, Weissenburg, des Hatto von Basel usw. Denn der Kirche war es nicht bloss darum zu tun, dass ihre Mitglieder das Symbol auswendig wussten, sie drang darauf, dass das Gelernte auch verstanden wurde. Sie tat dies von Anfang an und nicht erst seit Abälard. Gegenüber den häretischen Bewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts befahlen die Synoden die Abfassung von Symboltraktaten; so entstanden damals Traktate eines Wilhelm von Leicester, Richard von Hompole. Einen grossen Fortschritt bedeutet der Katechismus des *Aquina-*